

Monat verschlechtert. In besonderem Maß gilt dies von der Männerarbeit, bei welcher das Verhältnis zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage im Monat Juni erheblich ungünstiger war als im Vorjahre und sich auch gegen den Monat Mai d. J. noch weiter verschlechtert hat. Beim Arbeitsamt Stuttgart kamen auf 100 angemeldete offene Stellen 147 Arbeitsuchende, dagegen 127 im Mai d. J. und 102,6 im Juni 1900. Bei den Sämnern und landwirtschaftlichen Arbeitern, Malern, Anstreichern, Schneidern Schuhmachern, sowie bei den Wagnern und Schmieden überwiegen zwar die Stellenangebote die Zahl der Stellensuche, in allen andern Branchen aber ist die Nachfrage nach Arbeit erheblich größer als das Angebot, namentlich in der Schreinerei, Tischlerei und Maschinenloscherei. Durch die 15 Arbeitsämter des Landes suchten im Juni 5799 Arbeiter Beschäftigung. Diesen Gesuchen standen aber nur 3936 Angebote gegenüber, von welchen legieren 57% durch die Arbeitsämter befriedigt wurden, während von den Arbeitern nur 38,9% durch die Vermittlung der Arbeitsämter Beschäftigung fanden.

* Stuttgart, 30. Juli. Vor Bahnhofsverhältnissen in der gegenwärtigen Reisezeit das Publikum nicht genug warnen. In voriger Woche sind deren wieder einige der Polizei angemeldet worden. Die Aufstellung von Korben, Säcken und Gepäck in den offenen Hallen bietet in letzter Zeit viel Gefahr, ebenso haben vor den schmalen Zugängen an den Bahnsteigen sei der Perronsperrre bei dem vielfach außerordentlichen Gedränge die Diebereien bedeutend zugenommen.

(Telephonische.) In Stuttgart wurde durch Verfügung der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen in letzter Zeit der Nachtendienst von 10 Uhr nachts auf 9 Uhr vorterrückt und für das Gepräch eine Gebühr von 20 Pfg. erhoben. Auf Drängen der Geschäfts-welt hin ist jetzt der Tagesdienst in den Monaten April bis Oktober von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends und in den Monaten November bis März von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr nachts festgelegt worden, damit fällt natürlich auch die Nachtgebühren von 20 Pfg. von 9 bis 10 Uhr wieder weg.

* Reife Trauben werden gemeldet aus Neckarjalm, Ingel-fingen und Eberstadt.

* Ulm, 31. Juli. Aus China zurückgekehrt sind vor-gestern nacht etwa 10 Angehörige der hiesigen Garnison. Dieselben traten am 2. Juni die Heimreise an, bei der sie allein 50 Tage auf dem Schiffe zubringen mußten. Nach der Ausschiffung in Bremerhaven mußten sie sich in Münster ihrer Tropenausrüstung entledigen, die dann vollständig verbrannt wurde. Den Mannschaften wurde ein Erholungs-urlaub in die Heimat gewährt.

(Bericht eines.) In einer der letzten Nächte fand in Neu-Ulm vor der Brauerei zum „goldenen Löwen“ eine große Schlägerei zwischen bayerischen Fußartilleristen und Chevaulegers statt, die mit blanker Waffe und Hurrab gegeneinander vorgingen. Drei Mann wurden schwer, einer davon lebensgefährlich verletzt. — Der Beginn der all-gemeinen Ernte wurde in Plochingen mit einem besonderen Gottesdienst in feierlicher Weise begangen. — Beim Dinkelschneiden stieß der Weingärtner Pfeffer in Neckar-sulm auf eine 1 1/2 Meter lange und fast armsdicke Ringel-natter. Als dieselbe Gefahr witterte, schnellte sie in die Höhe und suchte sich zu verteidigen. Pfeffer machte ihr aber mit der Sense den Garau. — Vor etlichen Tagen trat die 21jährige Schwester des Wajenmeister Kaiser in Plochingen in eine Hade und zog sich dabei eine Ver-legung zu, an welcher sie starb.

* Müßbach bei Neustadt (Bayern), 31. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr brach hier in der Scheune des Manu-fakturiwarenhandlers Emil Stein Feuer aus, das sich mit

großer Schnelligkeit auf die umliegenden Gebäude verteilte. Es brannten im ganzen 10 Wohnhäuser, eine Scheune, sowie die Synagoge ab. 4 Feuerwehrlente sind verunglückt.

(Die Stärke unserer Kriegsflootte.) Nach amtlichen Mitteilungen setzt sich unsere Kriegsflootte gegenwärtig zu-sammen aus 19 Linien Schiffen mit 190,290 Tonnen Wasser-verdrängung, 8 Küstenpanzer Schiffen mit 280,060 Tonnen, 13 Panzerkanonenbooten mit 13,840 Tonnen, 12 großen Kreuzern mit 88,220 Tonnen, 29 kleinen Kreuzern mit 60,020 To. und sechs Kanonenbooten mit 5370 Tonnen. Zu diesen Kriegsschiffen treten hinzu: 47 Hochsee-Torpedo-boote und 38 Küsten- und Hafen-Torpedoboote. An Kadetten, Schiffsjungen, Artillerie- und Torpedoschul-schiffen zählt unsere Marine 16, an Sonderschiffen 13. Das Marinepersonal zählte am 1. April dieses Jahres 31090 Köpfe. Darunter befanden sich 939 Seeoffiziere, 526 Seeoffiziersaspiranten, 159 Marineingenieure, 164 Marine-ärzte und 119 Marine-Zahlmänner. Die Matrosen-Divisionen hatten 12,100 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die Torpedoabteilung 3157. Die Zahl der Schiffsjungen be-trug 1300. Zur Marineinfanterie gehörten 44 Offiziere, 1229 Unteroffiziere und Gemeine. Ferner wurden gezählt: 61 Feuerwerksoffiziere, 126 Deck- und Unteroffiziere der Artillerie-Verwaltung, 30 Torpedooftiziere, 15 Torpedo-Ingenieure und 175 Deck- und Unteroffiziere des Torpedo-Sanitätspersonals, 249 Unteroffiziere und Gemeine des Sanitätspersonals, 208 Unteroffiziere und Gemeine der Bekleidungsämter und 20 Deckoffiziere des Vermessungs-wesens und der Küstenbezirksämter.

42 Milliarden Mark betrug die Bodenverschuldung in Deutschland bis zum Jahre 1900, wie R. Eberstadt in seinem jüngst erschienenen Werk „Der deutsche Kapitalmarkt“ ausführt. Für die jährliche Zinsbedeckung wird eine Summe von etwa 2 Milliarden Mark benötigt. Auf Preußen ent-fallen von der Schuldenlast 25 Milliarden Mark. Allein in der Zeit von 1893 bis 1900 hat hier eine Zunahme von 8 1/2 Millionen Mark stattgefunden. Von den anderen Bundesstaaten hat Sachsen mit 4 1/2 Milliarden die meisten Bodenschulden, dann folgen Bayern mit 4 1/2, Hamburg mit fast 1 1/2, Württemberg und Baden mit je 1 1/2, und die übrigen Staaten zusammen mit 3 1/2 Milliarden Mark.

Deutsch-Südwestafrika eignet sich ganz vor-züglich für den Weinbau. Wie das deutsche Kolonialhaus Bruno Anselmann zu Berlin berichtet, sind die Versuche, die seitens einer Reihe von Ansiedlern mit der Kultur der Rebe angestellt worden sind, von sehr gutem Erfolge be-gleitet gewesen. So hat der Ansiedler und Heimstätten-bezitzer John Ludwig von Müte Januar bis Mitte Februar vorigen Jahres von 300 tragenden Stöcken 3600 Pfund Weintrauben geerntet, die an Ort und Stelle einen Preis von 75 Pfg. das Pfund erzielten. Die katholische Mission zu Klein Windhof, die jetzige Eigentümerin der Heimstätten eines der ersten Ansiedler der Ansiedlungsgesellschaft des verstorbenen Oberamtmanns Riga, hat aus einer 14 Meter langen Veranda, bestehend aus 5 Stöcken im Alter von 20—25 Jahren, 700 Pfund und von 200 bis 250 Stöcken im Alter von 4—6 Jahren 1000 Pfund Weintrauben ge-erntet. Nach der Fläche, auf der diese Erträge erzielt sind, wird ein Morgen mit 4—6jährigen Stöcken bepflanzt, ein Ertragnis von ungefähr 5000 Pfd. Trauben ergeben. Natürlich sind diese Erträge nur möglich bei gleichzeitiger Verinselung (Die Kulturen werden billiger). Die Industrie geht schlecht und deshalb ist ihr Bedarf gering. In Weisbaden hat das Koksindustri bereits Produktionsbeschränkungen angeordnet. Aus Jwinda wird das gleiche gemeldet. Große Lager böhmischer Braunkohle sind in Sachsen an Elblägen aufgestapelt, da sie keine Abnehmer fanden.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich hat sich so ver-schlimmert, daß dieselbe schon seit Wochen das Zimmer nicht

mehr verlassen konnte. Professor Menvers wurde wieder ge-rufen. Wie vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, soll die Kranke an Nierentrebs leiden.

In R. d. L., der Metropole des industriereichen Westens, wird eine Abnahme der Bevölkerung festgestellt. Seit langen Jahren zum ersten Male weisen die jeden Monat erscheinenden Mitteilungen des Statistischen Amtes eine Abnahme der Bevölkerung auf. Sie ist im Monat Juni um 73 zurück-gegangen, während noch im April und Mai eine Vermehrung von 618 bzw. 384 Köpfen festzustellen gewesen war. Die Abnahme hängt natürlich mit der Arbeitslosigkeit zusammen. — Ueber die rückgängige Konjunktur und ihre Folgen laufen aus den Industriegebieten übrigens unausgesetzt Klagen ein. So beschloß die seit dem Jahre 1856 bestehende große Styrumer-Eisenindustrie, das Stabeisenwerk zum Oktober stillzulegen, da die Arbeit verlustbringend ist. Die Chem-niger Wirkwaren-Maschinenfabrik, welche im vorigen Jahre 12 Prozent Dividende verteilt und für dieses Jahr 8 Proz. in Aussicht genommen hatte, erklärt jetzt, nur zur Ausschüttung von 3 Proz. imstande zu sein. — Dem Beispiele des Koh-eisensyndikats folgend, bewilligte auch das Kokesyndikat eine allgemeine Ausführungvergütung von 5 Mark auf die Tonne Puddel- und Sauproben, um überhaupt Absatz für seine Erzeugnisse zu finden.

Köln, 1. August. Das „Elsässer Tag-blatt“ meldet aus Eggenheim: Infolge Blitzschlags wurden gestern abend acht Gebäude meistens Scheunen, eingestürzt. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Mann verunglückt.

Ausländisches.

Wien, 1. August. Der tschechischen Deppresse in Pilsen ist zu danken, daß gestern dort große deutschfeindliche Kundgebungen stattfanden, gewissermaßen als Revanche für den sonntägigen Protest der Deutschen in Karlsbad gegen die tschechischen Sanger aus Pilsen. Der Mob Pilsens zog gestern jubelnd, deutschfeindliche Heflieder, singend, durch die Stadt und zerrümmerte die Fenster der Wohnung des deutschfortschrittlichen Abgeordneten Dr. Schreiner. Dann zogen die Tschechen unter weitem Geheul zu dem von Deutschen besuchter Hotel Wühener Hof, zum Deutschen Haus und anderen Lokalen. Dreimal mußte die Gendarmarie mit gefällten Bajonetten gegen den Tschechenpöbel vorgehen. Bei mehreren deutschen Fabrikanten wurden zahllose Fenster-scheiben zerrümmert. Fünf Personen wurden verhaftet; ein Beamter soll durch einen Bajonettschlag verwundet worden sein.

Wien, 30. Juli. Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Petersburg: In dortigen bestunterrichteten Kreisen zirkuliere eine Äußerung des Finanzministers Witte, nach welcher Rußland jede Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland mit den schärfsten Gegenmaßnahmen beantworten werde. Be-ziehend für die Stimmung in Petersburg sei die That-sache, daß alle maßgebenden Regierungskreise gewillt sind, Österreich-Ungarn große wirtschaftliche Konzessionen ein-zuräumen, um für den Fall eines Zollkrieges mit Deutsch-land neue Verkehrslinien und handelspolitische Beziehungen zu eröffnen.

Vor 25 Jahren hatte der wohlhabende Landwirt Martin Schiehl in Pomaß bei Pest eine arme Dienstmagd geheiratet. Der Ehe entsproßen 7 Kinder, die Ehe war aber nicht glücklich, da die vergnügungssüchtige Frau von dem nur seinen Geschäften lebenden Gatten vernachlässigt wurde. Bald nach der Hochzeit machte die Frau eine bedeutende Erbschaft, die ihr Mann verwaltete. Als es vor ungefähr einem Jahre zwischen den Gatten zu einem Streit kam, weil Schiehl das Verhältnis seiner Frau zu einem Andern ent-deckte, forderte die Frau die Auszahlung ihres Vermögens, was Schiehl verweigerte. Die Gattin Schiehl und ihr Ge-liebter, Ignaz Engler, entwarfen nun einen Plan, um den 66 Jahre alten Schiehl aus dem Wege zu schaffen. Zuerst

Dem weltberühmten Münchener Hofbräuhaus

widmet in der Augustnummer von „Belhagen und Klatings Monatsheften“ Prof. Heyd eine geschichtliche Blauderei. Es gab eine Zeit, da auch Altbayern einheimischen Wein trank. Erst aus Norddeutschland haben vor alters die Bayern gelernt, so gutes Bier zu brauen. Die Nachrichten über die Einfuhr von besserem norddeutschen Bier geleiten uns bis in das 16. Jahrhundert zurück. Herzog Albrecht V. (1550 bis 1579) ließ das bessere Bier aus Sachsen kommen; für besondere Aufsicht an seiner Hofstafel aber bezog er aus Einbeck in Braunschweig jenes berühmte aller damaligen Biere, das auch dem Dr. Martin Luthero so wohl that, als er vor dem Reichstag zu Worms stand. Dann war es der Nachfolger Albrechts, Herzog Wilhelm der Fromme, der in dem bayerischen Bierbezug Wandel schuf. Er ließ ein eigenes herzogliches Bräuhaus in München erbauen, — und im Jahre 1591 konnte mit dem Brauen begonnen werden. Zuerst hatte man über „schlechten und geringen Trunk“ zu klagen, aber bei ge-eigneten Vorkehrungen und etwas reichlicherer Materialver-wendung besserte sich das Erzeugnis, und 1614 braute man endlich so gutes Bier, daß man das echte aus Einbeck fortan nicht mehr für die fürstliche Tafel bestellte. — Der unmittelbare Ausschank an durstende Seelen im Hofbräu-hause selbst rührt erst von 1830 her. Aber Münchener Brauch war es, daß sich die Familien ihr Bier offen in Krügen „über die Straße“ holen ließen, wie denn noch heute jedes Bräu- und Wirtshaus seine besondere Gassen-schenke hat, und erst ganz neuerdings das Münchener Flaschenbier, nachdem es außerhalb seiner Heimat eine so große Wichtigkeit gewonnen, auch an Ort und Stelle in die Häuser zu bringen begonnen hat. Auf jene Weise, wie sie es holen ließen, erlangten die Münchener auch das Hofbräu. 1830 nun wurden Bänke und Tische von halt-barster Bauart in den zum „Minutverbleib“ bestimmten

Räumen aufgestellt; in dem sich lang zwischen die Gebäude hineinziehenden Hofe versahen leere Häßer denselben Dienst. Alsbald versorgten auch hausierende Verkäuferinnen vor-gerückten Alters die Gäste mit dem nötigen Rabi. Als aber damals vor 70 Jahren zum ersten Male die Thore des nunmehr zur „Gastung“ hergerichteten Hofbräus auf-gingen, da erschien daselbst König Ludwig I. unter seinen Münchenern, und an die Wand über der Thür der großen Trinkerarawanferei schrieb er eigenhändig seinen Namen. Der bürgerfreundliche, unmittelbaren Eingebungen folgende König hatte wieder einmal die rechte Wirkung fast ungewollt hervorgebracht: Das Hofbräu als Gastwirtschaft war fortan über alle landläufigen sozialen und gesellschaftlichen Unterschiede hinweg gewissermaßen in eine höhere Ordnung emp-orgerückt. Und wenn der Münchener seitdem sehen konnte, wie seine Minister und die Geistesgrößen der Residenz gerade so gut im Hofe des kgl. Bräuhauses um die als Tische dienenden Häßer standen und ihren Rabi tranchierten wie der kgl. Hartshier auch, der eigentliche Hofbräuaristokrat oder der Kaiser, der seine Kasse auch einen „Moment“ im Stiche gelassen, und wenn heute die angestrichelte norddeutsche Dame oder die reisende Witte das Münchener Hofbräu von allem, was sonst „D. Widd“ oder „Hocking“ ist, ausnimmt, so rührt die dieser Bierwirtschaft von aller Welt zuerkannte Ausnahmestellung nicht zum wenigsten von jener klugen Art her, womit König Ludwig sich ohne jede Biererei, vielmehr ausdrücklich zu seinem Hofbräuhaus bekannte.

Ein hartes Gelöbniß.

(Fortsetzung.)

„Und wer konnte sich einer solchen Ungeheuerlichkeit schuldig machen?“ rief Mr. Rodney. Ein schmerzliches Lächeln zuckte um Delaney's Lippen bei diesen Worten, und er erwiderte düster:

Ein Mann, dem ich zu Danke verpflichtet war und der mich meine Schuld mit dem höchsten Preise bezahlen ließ, den je ein Mensch gegeben.“

„Ja verstehe Sie nicht,“ jagte Mr. Rodney. „Das glaube ich, ich muß mich deutlicher erklären.“ antwortete Delaney. „Auf meiner Reise in Europa lernte ich in Frankreich einen Eingeborenen dieses Landes, mit Namen Santon, kennen. Unsere erste Begegnung war bei einer Gelegenheit, wo er mir das Leben rettete, unter welchen Umständen, kann ich Ihnen jetzt nicht erzählen, weil meine Kräfte nicht ausreichen würden. Aber von jener Stunde an wurden wir Freunde und mit der Zeit Reisegefährten. Ich fand in meinem neuen Freunde einen der unterrichteten und angenehmsten Männer, die ich je gekannt hatte, dabei war er geistreich, witzig und stets guter Laune. Er war in den mittleren Jahren, von einnehmendem Aussehen, und schien die Mittel zu haben, ein angeneh-mes, ja selbst äppiges Leben führen zu können. Wie er mir erzählte, hatte er keine Angehörigen außer der Tochter, einem schönen, lebenswürdigen Mädchen, welches in einem Kloster erzogen wurde. Von dieser Tochter, seiner ehoro Julie, wie er sie stets liebevoll nannte, sprach er beständig, und konnte nicht genug ihre vielfachen Vorzüge rühmen. Eines Tages zeigte er mir ihr Miniaturbildnis. Es war das Bild der reizendsten Brünnette, die ich je gesehen hatte, und ich verliebte mich in das Bild und bat ihn, mich seiner Tochter vorzustellen; aber er weigerte sich lachend, indem er sagte, daß er nicht beabsichtige, auf diese Weise die Pläne zuhanden zu machen, die er für seine ehoro Julie ins Auge gefaßt habe. Später erzählte er mir auch noch, daß die Eltern in Frankreich selten ihren Töchtern erlaubten, mit Herren zu verkehren, um sie vor unglücklichen Liebes-verhältnissen zu bewahren, da sie später gewöhnlich nach dem Willen der Eltern verheiratet würden.“

„Ich habe auch davon gehört, daß die meisten Ehen

wollte man ihn in den Keller locken und Engler sollte ihn dort durch Krähbe töten. Schiehl wollte jedoch nicht in den Keller gehen. Das Liebespaar saß nun den Entschluß, den Alten in seinem Bette zu erwürgen und die Leiche in den Brunnen zu werfen, um den Schein des Selbstmordes zu erwecken. Indem das Schlafgemach der Ehegatten nur durch die Küche von der Kammer getrennt ist, in welcher die Magde schlafen, und da die 21jährige taubstumme Tochter Marie Schiehl, ein achtjähriger Sohn und noch eine Tochter den Schlafraum mit ihren Eltern teilten, so war es geradezu ein tollkühnes Wagnis, die Mordthat vor den Augen der Kinder, welche jeden Augenblick erwachen konnten, zu vollführen. Nachdem Schiehl und die Kinder eingeschlafen waren, schlich sich die Frau aus dem Hause und holte ihren Geliebten herbei, mit dem sie nun ans verbrecherische Werk schritt. Ignaz Engler packte den Schlafenden mit beiden Händen am Halse und würgte ihn, während die Frau ihn festhielt. Der alte Mann setzte den Atem nur geringen Widerstand entgegen. Die Leiche wurde von Engler in den Hof getragen und dort in den Brunnen geworfen. Nun öffnete die Komplizen den eisernen Geldschrank — fanden ihn aber leer. Schiehl hatte Verdacht geschöpft und alles Geld zu seinem Bruder gegeben. Durch die taubstumme Marie Schiehl wurde das Verbrechen entdeckt. Frau Schiehl hatte am Tage nach dem Mord die Abgangskartenanzeige erstattet und angegeben, Schiehl sei nach Budapest gegangen, um Geld zu erheben. Als sich daraufhin die Gendarmen zur Aufnahme des Thatbestandes im Hause einfanden, bedeutete ihnen die Taubstumme, ihnen zu folgen. Das Mädchen, welches in der Mordnacht Zeugin des Verbrechens war, führte die Gendarmen zu dem Brunnen, aus dem bald darauf die Leiche Schiehls gezogen wurde. Die Ärzte konstatierten aus dem Umstände, daß sich die Haut des Toten unter der Einwirkung des kalten Brunnenwassers zusammengezogen hatte, daß Schiehl noch lebend in den Brunnen geworfen wurde und dort ertrunken sei. Am Halse der Leiche wurden die Eindrücke des Daumens und dreier Finger einer rechten Hand deutlich wahrgenommen. Angesichts dieser Beweise legten die Mörder ein umfassendes Geständnis ab.

Neapel, 1. August. Nach einem abends 8 Uhr über das Befinden Crippis ausgegebenen Bericht hielt der Zustand der Ruhe, welcher sich in der letzten Nacht zeigte, während des ganzen Tages an. Das Allgemeinbefinden besserte sich wenig. Die nervöse Erschöpfung und die Herzthätigkeit sind fortwährend unverändert.

Paris, 30. Juli. Ueber einen diebischen Gerichts-vollzieher wird aus Oran in Alger gemeldet: Seit mehreren Monaten bemerkte man im Hotel de France in Marnia bei Oran, daß die silbernen Tafelgeräte eines nach dem andern verschwanden. Erst fiel der Verdacht auf das Dienstpersional; dann aber lenkte der Gerichtsvollzieher Leca durch sein auffälliges Gebahren die Aufmerksamkeit auf sich und man begann ihn scharf zu überwachen. Am Montag abend, als die Tafelgeräte des Hotels sich entfernen wollten, trat die Tochter des Besitzers des Hotels an sie heran und ersuchte sie höflich, in den inneren Saal sich zu begeben, da man ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen hätte. Alle folgten willig dieser Aufforderung, nur Leca wurde plötzlich totenbleich und weigerte sich, mit in den Saal zu kommen. Man nahm ihn sofort fest und bei einer Körper-visitation fand man bei ihm silberne Besteck. Bei der in seiner Wohnung darauf veranstalteten Hausdurchsuchung wurden mehr als vierzig silberne Tafelstücke, die er im Laufe der Zeit entwendet hatte, sorgsam versteckt zu Tage gefördert.

London, 31. Juli. Im Unterhause beantragte der Erste Lord des Schatzes, Balfour, eine Resolution auf Bewährung einer Dotation von 100,000 Pfund (2 Mill. M.) an Lord Roberts. Er rühmte die Verdienste des Feld-marschalls, wegen derer er einen Anspruch auf den Dank

der Nation habe, stellte die Lage in Südafrika bei der Uebernahme des Kommandos durch Roberts derjenigen gegenüber, die wenige Wochen später geschaffen wurde, und hob hervor, daß ohne die bewundernswürdige Strategie des Feldmarschalls Kimberley, Mafeking und Ladysmith gefallen wären. Campbell-Bannerman (lib.) unterstützte den Antrag. Dillon (Free) nahm jedoch Anlaß, das Verhalten des Feld-marschalls in Südafrika, insbesondere die Niederbrennung von Farmen, zu tadeln. Nach längerer Debatte wurde die Resolution auf Gewährung der Dotation mit 281 gegen 73 Stimmen angenommen.

London, 1. August. (Unterhaus.) Im Lauf der Verhandlung über die Kriegsanleihebill führte Hicks-Beach aus, er glaube, daß die vom Parlament angewiesenen Summen für die Zwecke des Krieges wenigstens bis Januar genügen dürften und vielleicht, wenn alles gut gehe, auch bis zum Ende des Finanzjahres. Das Haus nahm Johann mit 191 gegen 56 Stimmen einen Antrag an, welcher die Ermächtigung zur Aufwendung von 6 157 000 Pfund Sterling für Marinebauten enthält.

London, 30. Juli. Amüslichen Depeschen zufolge, die der Oberkommissar für Canada erhielt, sind die Ernteeinträge dieses Jahres in Canada ohne Beispiel in der Geschichte des Landes. Während alle andern Provinzen sich guter Ernteaussichten erfreuen, bringt in Manitoba und den nordwestlichen Gebieten der Ertrag den Wert der dies-jährigen Ernte in Canada an die Spitze der weizenbauenden Länder der Erde. Die letzten Telegramme aus Canada besagen, daß das Land von der großen Dürre nicht heim-gerührt wurde, welche die Ernte der westlichen Vereinigten Staaten schwer schädigte.

London, 31. Juli. Dem Bureau Laffan wird aus Peking gemeldet, daß von den Deutschen sich nur noch ihre 250 Mann starke Gesandtschaftswache in Peking befindet und daß die Deutschen Peking eher geräumt haben als die Engländer, welche darauf warteten, daß die anderen Mächte sich erst aus Peking zurückziehen.

London, 31. Juli. Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria: General Walter Kitchener operiert nördlich von Middelburg gegen den Bilsjoen. Das 19. Hujaren-regiment nahm nach scharfem Ritt ein Pompon-Geschütz. Die 18. Hujaren kamen gerade zur rechten Zeit heran, um bei der Wegnahme von 20 Wagen und der Gefangennahme von 32 Büren mitzuhelfen. 5 Büren wurden verwundet, ebenso 5 von den 19. Hujaren.

London, 1. August. Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Am 28. Juli verfolgte eine Offizierspatrouille von 20 Mann Neomant und einige eingeborene Schützen 2 von einigen Büren geführte Karren bis 15 Meilen von der Eisenbahn am Dormiver im Oranjesfreistaat. Dann wurden sie von 200 Büren abgegriffen. Nachdem sie längere Zeit in einem kleinen Gebüde sich verteidigt hatten, ergaben sie sich, als die Munition erschöpft war und 3 Neomants verwundet waren. Nach der Uebergabe ließen die Büren die eingeborenen Schützen die Büchsen hochhalten und schossen sie nieder. Ein verwundeter Neomant wurde ebenso erschossen, die übrigen freigelassen. Als Grund für die Erschießung des Neomant gaben die Büren an, sie hätten ihn für einen Mann aus der Kapkolonie gehalten. Es soll eine Untersuchung angestellt und die Eidesleistung von den bei dem Mord zugegen gewesen: Mannschaften verlangt werden. French berichtet, er habe von Krüppinger einen Brief erhalten, worin er die Absicht ausdrückt, alle in seine Hände fallenden, in britischen Diensten befindlichen Eingeborenen zu erschießen, bewaffnete und unbewaffnete. Es seien in letzter Zeit überhaupt viele Fälle vorgekommen, daß Eingeborene aus der Kapkolonie erschossen wurden.

Stockholm, 31. Juli. Aus Dösterlund wird gemeldet, daß durch starken Regen, welcher über einen großen Teil der Brandstätte in den Wäldern von Vesterjactland

niedergegangen ist, das Feuer bedeutend gedämpft worden ist. Das verbrannte Gebiet umfaßt 2100 Hektar. 1800 Mann bewachen den Feuerherd.

Bisher konnten durchgebrannte Bankiers und dergleichen Leute aufatmen, wenn sie den klassischen Boden Griechenlands erreicht hatten. Dieses Land nahm sie gastlich auf und lieferte sie nicht aus, wenn sie noch so schwarze Thaten auf dem Kernholze hatten. Griechenland hatte mit keinem europäischen Staate Auslieferungsverträge abgeschlossen, am 4. Juli ist das endlich geschehen. Ein aus Holland durchgebrannter Bankhalter war das erste Opfer dieser neuen Wendung der Dinge. Man hatte mit einemmale, wie es scheint, schon in Brindisi schärfere Augen wie früher, dort bereits erteilte ihn das Schicksal gefaßt zu werden. — Leider hat der neue Vertrag keine rückwirkende Kraft. Die im Laufe der Zeit entstandene interessante Fremdenkolonie Griechenlands kann also unbeforgt auf seinen klassischen Gefilden weiterhauften. Etwa 60 langjährige Belgier und Deutsche atmen noch die gesunden Lüste der Heimat Homers. Fortan steht den Durchbrennern in Europa nur noch die edle und jugendhafte Republik von San Marino offen. Staatsrechtlich kann jede Regierung auch ohne besonderen Vertrag ausliefern, unter entsprechenden Garantiefestsetzungen. Während solche Auslieferung aber nur freiwillig ist, macht sie ein Vertrag zum Zwang, und dem wollte bisher Griechenland nicht seine Freiheitsymbole opfern.

New-York, 31. Juli. In Venezuela ist eine Revolution ausgebrochen. Dr. Garberas hat sich mit 5000 Mann gegen General Castro erhoben. Letzterer hob alle Verfassungsgarantien auf und erklärte das Ständrecht.

Lorenzo Marques, 31. Juli. Ein Burenkommando mit 2 Geschützen trat auf portugiesisches Gebiet über und lagert bei Guamel. 500 Mann portugiesische Truppen sind bereits dort. Artillerie ist heute früh abgegangen, weitere 300 Mann sind zum Abmarsch bereit, falls die Buren sich nicht ergeben.

Handel und Verkehr.

Pfalzgrafenweiler, 29. Juli. (Holz.) Bei dem am 29. Juli d. J. abgehaltenen Stammholzverkauf des R. Revieramts Pfalzgrafenweiler, bei welchem allerdings vornehmlich Sturm- und Scheidhölzer zum Verkauf kamen, wurden erlöst: Nadelstammholz (normal) a) Langholz I. Kl. 106%, I. Kl. 106%, III. Kl. 106%, IV. Kl. 107%, V. Kl. 101%, Durchschnitt: 106%, b) Sägholz I. Kl. 119%, II. Kl. 110%, I. Kl. 100%, Durchschnitt: 118%.

(Holz.) In den Staatswäldungen erzielte Nadelstammholz bei einem Verkauf in Schrepsheim 100 Proz., in Murrhard 97, in Kapfenburg 99, in Abtsmünd 95, in Köppingen 100, in Lettmang 96, in Schorndorf und Baidt 97 Proz. der Taxen von M. 12—22 per Festmeter.

Fellbach, 30. Juli. Die Ernte ist in vollem Gang und man ist über die Erträge nach Güte und Menge sehr befriedigt. Bei dem gestrigen Verkauf von Halmfrüchten, wozu sich meist Liebhaber aus den Nachbarorten z. B. aus Rothenberg, Untertürkheim, Uhlbach u. s. w. einfanden, wurden für Dinkel 65—75 M., für Weizen ebenfalls, für Gerste 52—58 M. per 1/2 Morgen erzielt. — Der heutige Obstverkauf macht sich bereits im Steigen der Mostpreise geltend, der Preis pro Hektoliter ist bis auf 16 M. gestiegen.

Wärzburg, 30. Juli. Der heutige Großviehmarkt war gegen die Vormärkte mit Ochsen weniger, dagegen sehr stark mit Jungvieh betrieben. Der Handel ging nur langsam von statten und wurde nur ein Teil der zugetriebenen Gangochsen verkauft. Lebhafter war der Handel mit Jungvieh. Es kosteten: Gang- und Mastochsen 1. Qualität M. 1000—1100, do. 2. Qualität M. 870—980, do. 3. Qualität M. 600—850, Stiere M. 430—600 per Paar, fette Kühe M. 220—260, magere Kühe M. 90—150, Jungvinder M. 85—140 per Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona.

in Frankreich auf diese Weise geschlossen werden," sagte Mr. Rodney.

"Ich habe es leider auf meine Kosten erfahren," seufzte Delaney. Es folgte eine kurze Pause. Er lag mit geschlossenen Augen und atmete schwer.

"Sie haben sich durch das viele Sprechen ermüdet. Schieben Sie die Fortsetzung Ihrer Geschichte hinaus, bis Sie sich besser fühlen," bemerkte Mr. Rodney.

"Nein, ich will fortfahren. Es liegt mir jetzt alles daran, daß jenes Geheimnis, welches ich in meinem krankhaften Stolz so lange gehütet, enthüllt werde. Ich sehne mich danach, Aline's Namen von dem Mafel zu reinigen, den ich darauf geworfen, um meine Bloßstellung zu verhüten."

"Meine arme Aline, werde ich sie jemals wiedersehen?" seufzte Mr. Rodney.

"Gott gebe es. O, wäre ich nur nicht an dies Bett gefesselt, die ganze Welt würde ich durchsuchen und sie auch finden," rief Dran Delaney in feberhafter Erregung.

Vor seiner Seele tauchte das jugendlich schöne Gesicht mit den sanften, bittenden Augen empor. Es war, als höre er ihre Stimme wieder, als sie jene seltsamen Worte zu ihm sprach, welche das heiße Blut mit einem Gefühl niegelammten Entzückens durch seine Adern getrieben hatte.

"Ich möchte Ihre Frau werden," hatte sie mit ihrer hellen, klaren Stimme gesagt und ihn mit ihren großen Kinderaugen dabei angesehen, während sie sich in ihrer Unschuld nicht träumen ließ, welcher Sturm der Leidenschaft und der Verzweiflung in dem Herzen des Mannes tobte, der ihr Verlangen zurückwies.

"Hätte ich sie bei ihrem Worte genommen," seufzte er innerlich. "Ich würde ihr junges Herz gelehrt haben mich zu lieben, und ihre zarten Wangen unter meinem

Blicke zu erröten. Ich würde ihr Herz sowohl wie ihre Hand gewonnen haben. Aline, mein süßes Lieb, wo magst Du jetzt weilen?"

Gewaltig drängte er den Gedanken an sie zurück und nahm schauernd den Faden seiner Erzählung wieder auf.

"Ich war jung und empfänglich, Mr. Rodney. Mein Herz war durch die Schönheit des Bildnisses lebhaft berührt, und Monsieur Santon's Weigerung, mich mit dem Originalen desselben bekannt zu machen, machte meine knabenhafte Leidenschaft nur zu immer hellerer Flamme an. Ich bat und beschwor ihn oft darum, aber er lachte mich nur aus und wußte schlau durch sein scheinbares Widerstreben, meinem Wünsche zu genügen mich immer mehr an sich zu fesseln. O, welch ein einfältiger, leichtgläubiger junger Narr war ich!"

Er hielt inne, mühsam nach Atem ringend.

Mr. Rodney hielt eine Schale mit starkerer Arznei an seine Lippen. Er machte sich in seinem Innern die bittersten Vorwürfe über seine rajche That, als er in das bleiche Gesicht sah, die schwache Stimme hörte und sich sagen mußte, daß er es gewesen, der den starken, blühenden Mann in diesen klagendwerten Zustand versetzt hatte.

"Es wäre besser, Sie warteten, bis Sie kräftiger sind, um die Geschichte zu beenden," sagte er teilnehmend, obgleich er begierig war, das Ende zu hören.

"Nein, ich kann nicht warten. Lassen Sie mich weiter erzählen. Aline muß gerechtfertigt werden, und wenn ich sterben sollte, was liegt daran? Ich bin schon lange des Lebens müde," seufzte Dran Delaney.

Er räusperte sich und fuhr dann langsam fort:

"Wenn ich auf jene vergangene Zeit zurückblide, Mr. Rodney, kann ich mich nicht genug wundern, welch ein unbegreiflicher Thor ich damals gewesen bin. Wollen Sie es glauben, Herr, daß in meiner Verblendung für ein Mädchen, welches ich niemals gesehen, von dessen Voll-

kommenheiten ich aber monatelang täglich reden gehört, ich den Entschluß faßte, Monsieur Santon's hübsche kleine Tochter zu heiraten?"

"Unmöglich!"

"Aber so war es. Als einzige Entschuldigung kann ich meine große Jugend und Unerfahrenheit anführen. Monsieur Santon stellte sich auf das höchste überrascht, als ich mit meiner Werbung hervortrat, aber er versprach sich die Sache überlegen zu wollen und versicherte mir daß er nichts gegen einen amerikanischen Schwiegerjohn einzuwenden habe, da er die Amerikaner im einzelnen, sowie auch das Volk, stets bewundert habe. Ich war entzückt über seine Schmeicheleien, die so leicht über seine Zunge strömten, als jet er von seinen Worten voll durchdrungen."

"Dieser Santon muß ein abgefeimter Schurke gewesen sein!" rief Mr. Rodney heftig aus.

"Er rettete einst mein Leben und jetzt ist er tot. Ich habe kaum das Recht, meine wahre Meinung über ihn zu äußern," sagte Delaney.

"Alle ihre Verpflichtungen gegen ihn sind durch das Unrecht, welches er Ihnen zugefügt, aufgehoben!"

"Mag sein. Er rettete mir das Leben, aber dann machte er es wertlos für mich," sagte der Verwundete nachdenklich.

Dann fuhr er fort:

"Kurze Zeit nachher eröffnete er mir, daß ich die schöne Klosterpensionarin als meine Braut betrachten dürfe, doch könne sie, da ihre Erziehung noch nicht vollendet sei, das Kloster vor dem Herbst des Jahres, wo dann die Hochzeit stattfinden sollte, nicht verlassen. Bis zu ihrem Scheiden aus dem Kloster mußte ich auch darauf verzichten, sie zu sehen, wie dies in Frankreich Brauch wäre. Obgleich ich vor Sehnsucht brannte, meine schöne Verlobte kennen zu lernen, fügte ich mich doch seiner Bestimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen- und Reifig-Verkauf
 Dienstag 6. August
 nachm. 4 Uhr
 im „Hirsch“ in Edelweiler.
 1) Stangen aus Heidelbeer-
 miß:
 44 tann. Hagstangen IV., 90 tann.
 Hopfenstangen II., 330 dgl. V. Kl.
 3855 Rebsteden I. und II. und
 4630 Bohnensteden
 aus **Edelwies**
 64 tann. Baustangen II.—IV. Kl.
 29 tann. Hagstangen IV., 86 tann.
 Hopfenstangen III. und 345 Reb-
 steden I. und II. Kl.
 2) Reifig aus Edelwies und
 Reugrent:
 147 Rm. Reifig und der Schlag-
 raum.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reifig-Verkauf
 Montag 5. August
 nachm. 4 Uhr
 im „Schwanen“ zu Rälberbronn
 aus Ob. Finstergreible, Almerhäng,
 Dreilachenstein, Hüttenichlag und
Schenteich:
 300 Rm. tannenes Reifig, sowie
 der Schlagraum
 ferner aus Scheifweg und Heidel-
 beermiß
 der Schlagraum, sowie das Scheid-
 holzreißig der Gut Rälberbronn.

Turnverein
 Altensteig.
 Gut Heil!
 Samstag
 abend 9 Uhr
 Versammlung im
 Lokal. Zahlreiches Er-
 scheinen erwartet
 der Vorstand.
 Altensteig.

Zur Einmachzeit
 empfehle ich:
Böblinger- & Waghäusler
 Gutzucker
 Würfelzucker
 in Kisten und Pateten
 Crystallzucker
 Sandzucker
 Ganze & gemah-
 lene Gewürze
 Einmachgläser
 mit u. ohne Verschluss
 in nur
I. Qualitäten
 zu den billigsten Preisen
C. W. Luz.
 Altensteig.
 Am 2. September d. J.
 beginnt ein

neuer Kurs
 in meiner Arbeitsschule in folgenden
 Fächern:
**Hand-, Maschinen- und
 Kleidernähen mit Muster-
 schnittzeichen u. Sticken.**
 Anmeldungen sind zu richten an
 die Unterzeichnete.
 Achtungsvoll
Helene Frey
 wohnh. b. Hrn. Rempf, Metzger.
 Altensteig.
 Habe ein
Logis
 bis 1. Oktober
 zu vermieten.
 Jakob Etichl
 Verber.

Egenhausen.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme während der langen Krankheit
 und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
 und Vaters
Schullehrer Talmon-Gros
 für die vielen Kranzpenden, für die zahl-
 reiche Beteiligung beim Leichenbegängnis,
 für die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers
 Heinrich, sowie für die erhebenden Ge-
 sänge der Herren Lehrer sagen wir auf
 diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.
Gehobelte
Pitsch-pine-Riemen
 mit Ruth und Feder
 hält fortwährend in großer Auswahl auf Lager
Hermann Gezer.

Julius Schraders Kunstmoßsubstanze u.
 in Extraktform
 geben den besten Geschmack (Kunstmoß) und kommt das Liter des vorzüglichen Ge-
 tränkes nur auf ca. 7 Pf. vorwärts in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekte
 gratis und franko.
 Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
 In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

Für Magenleidende
 Allen denen, die sich durch Erlaltung oder Ueberladung des
 Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-
 krampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
 schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
 und be-est den ganzen Verdauungsorganismus des
 Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
 seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
 von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
 fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
 die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
 tome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**
 und deren unangenehme Folgen,
**Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Kolikschmerzen,
 Brustkopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in
 Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)**
 werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
 Wein be-est jedwede **Unverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.**
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
 spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.
 Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, be-est die Verdauung
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
 bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
 Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
 und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Daiter-
 bach, Wildberg, Bairendronn, Teinach, Calw, Eutingen,
 Horb, Dorfsellen, Scendenshadi u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
 Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterweins zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.
 Wein Kräuterwein ist kein Heilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
 wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Eberweiden-
 saft 1500, Kirschsaff 8000, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraut-
 wurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 100.

Altensteig.
**Schwarzw.-
 Bienenzuchtverein.**
II. Hauptversammlung
 Sonntag den 4. August, 1/3 Uhr, Bernack im Löwen.
 Anmeldung zur Gastpflichtversicherung. Vortrag: „Naturgemäße
 Behandlung der Biene“, wozu freundlichst einladet
 der Ausschuss.

Altensteig.
**Seidenhüte, Haarfilz-
 hüte, Wollfilzhüte, Foden-
 hüte**
 sowie
Mützen aller Art
 empfehlen zu den billigsten Preisen
Gebrüder Walz
 Hut- und Mützen-Geschäft.

Überkinger Sprudel
 (moussierendes
 Tafelwasser)
Überkinger natürliches Mineralwasser.
 Durch Wohlgeschmack, Leichtverdaulichkeit u. allgemein beliebte Tafelwasser.
 Nützlich empfohlen. Überall zu haben.
 Hauptniederlage bei Fr. Flaig, Conditore in Altensteig.

Asphalt-Pappe
 Solcement, Pflasterkitt, Parquelasphalt, Carbolinum,
 Asphaltöfere, Scheerdeln, Isolierplatten, Solypflaster,
J. A. Braun, Stuttgart.

Altensteig.
**Getreidemleger
 Seiltrollen
 Reuenbürger
 Sichelu
 Steyerische Sichelu
 Sensen
 Gabeln
 Viehmaulkörbe
 Rälbermaulkörbe**
 empfiehlt billigt
W. Beerl.

zu
 20 Pf.
 40
 1 M.
HOLE'S
 verstärktes
 Insektenpulver
 Das
 wirkksamste
 gegen alle
 Insekten.
Hole's Schleimkakao
 bewährtes Nahrungsmittel
 bei Durchfall, Darmkatarrh.
 In Dosen zu 50 Pf. u. 1 M. 50.
 Niederlage in Altensteig bei
 Chr. Burghard jr.
 Ein tüchtiger Geschäftsmann
 sucht sofort
**300 bis
 400 Mark**
 aufzunehmen.
 Wer? — sagt
 die Expedition d. Bl.

**Griesinger's
 Kaffee**
 à M. 1,25, 1,45, 1,60, 1,80 pro Pfund in
 Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt
 natürlich geröstet und hochfein in
 Qualität, deshalb **beste Marke.**
 Altensteig: C. Schumacher
 Bernack: J. Großhaus
 Egenhausen: J. Kaltenbach
 Pfalzgrafenweiler: C. F.
 Grintel
 Rothfelden: C. Wolf Wwe.

Altensteig.
**Selbstgemachte
 Eierndeln**
 in nur guter Qualität
 fortwährend frisch bei
C. Freil.
 Altensteig.
 Ein tüchtiger
Pferdeknecht
 sowie zwei ständige
Tagelöhner
 können bei dauernder Stellung
 und gutem Lohn sofort eintreten.
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gebrüder & Treibriemenfabrik
 Altensteig.
Am Sonntag
Fahrgelegenheit
 nach Igelsberg.
H. Gebr.

Altensteig.
 Vom Bahnhof bis zur Garre
 weiter Bräde ging eine
Lotart verloren.
 Der Finder wird gebeten, dieselbe
 bei Wirt Theurer abzugeben.
Notiz-Tafel.
 Sonntag 4. August hält der Militär-
 verein Igelsberg seine Fahnen-
 weihe.
 Die Ag. Post- und Telegraphen-
 verwaltung beabsichtigt von Dort-
 stetten nach Horb ein Telephon-
 gestäng zu errichten. Der Plan
 ist bei den R. Postämtern Dort-
 stetten, Nellingen und Horb vier
 Wochen lang aufgelegt.
Gestorbene:
 Stuttgart: Christian Schym am, Grwalder,
 82 J.
 Stuttgart: Ludwig Kleinbus, 47 J.